

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühse, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens nachmittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung einer Nummer vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigenvertrag durch Klage eingeleitet werden muß oder wenn der Auftragnehmer in Konkurs gerät.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Der Bezugspreis beträgt mit Beginn jeden Monats bekanntgegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. Instandsetzung des Betriebes der Zeitung, d. Besetzung od. d. Verdrängung der Zeitung) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung od. Nachzahlung d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 109

Freitag, den 10. Oktober 1924

23. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. Oktober 1924.

**Kartoffelkäuferschutz mit der Eisenbahn.** Die Deutsche Reichsbahn empfiehlt den Reisenden von Kartoffeln nur Bezeichnung von Unregelmäßigkeiten folgende Regeln genau beachten: Verpackung möglichst nur in Körbe, Kisten und gute Säcke aus Jute, Hanf oder Flachsgewebe. Säcke mit haltbaren Seiden so gut zu verbinden, daß ein beim Anknüpfen dienender Knopf gebildet wird. — Verpackung muß deutlich, haltbar und so sein, daß Verwesungen nicht entstehen. Neben der Adresse soll sie große auffällige Buchstaben und Zahlen enthalten, die das Herausfinden bei der Auslieferung erleichtern. — In das Innere des Gepäcksstückes ist obenauf ein Zettel zu legen, aus dem bei Verlust der Signierlinie der Absender, die Versandstation, der Empfänger und die Bestimmungsorte ermittelt werden kann. — Bei Säcken sind nur Sigaretten zu verwenden, die am Grunde zu befestigen sind. — Vollständige Adresse des Empfängers im Frachtbrief angeben, bei größeren Orten Straße und Hausnummer. — Zur Inanspruchnahme des billigen Ausnahmetarifs 13 hat die Inhaberin des „frischen Kartoffeln“ zu lauten, die Sendung ist als Frachtkaufgut (nicht Kilgut) aufzugeben.

**Anmeldung der aufzuwertenden Sparkassenguthaben.** Die sächsischen Ministerien des Innern und der Justiz haben eine Verordnung erlassen, durch die die Sparkassen angewiesen werden, die Einleger ungehindert durch Bekanntmachung in der für ihre sonstigen Bedürfnissen bestimmten Zeitungen, durch Aushang in ihren Geschäftsräumen oder in sonst geeigneter Weise auf die Notwendigkeit der Anmeldung der aufzuwertenden Sparkassenguthaben hinzuweisen. Dem mit der Entgegennahme der Anmeldung betrauten Beamten wird besonders zur Pflicht gemacht, sich in den Fällen in denen der Anmeldende für das angemeldete Guthaben ein Vorrecht in Anspruch nehmen zu können glaubt, aller Rücksicht darüber ob dieses Vorrecht angemeldet werden soll oder nicht, zu enthalten.

**Dresden.** Mittels Nachschlüsselbrieffisch wurden in der Nacht zum 6. Oktober aus einem Restaurationskeller in der Paradastraße zehn Korbfässer je 25 Liter Schnaps entnommen, zwei Original-Whiskys, A. S. gezeichnet, mit je 50 Flaschen Weinbrand, zwei Kisten mit je 50 Flaschen Cherry Brandy, eine Kiste mit 50 Flaschen Curacao, 100 Flaschen Cognac der Marke Tausard mit drei Sternen, ein Fass, A. D. gezeichnet, mit 100 Litern Dazardin, ein Fass mit 100 Litern Rum, 60 Flaschen Kurfürstlicher Magenbitter, ein Fass mit 100 Litern Rummel und 50 Flaschen verschiedene Weine gelassen.

**Stadtwettkampf der besten DL. Gerätekürer von Chemnitz, Dresden und Leipzig am 19. Oktober in Dresden.** Nachdem die Dresdner Kunstturner-Vereinigung im November d. J. den angelegtesten Stadtwettkampf der unklaren wirtschaftlichen Verhältnisse wegen hatte absetzen müssen, ist es dem eingetragenen Ausschusse gelungen die Mannschaften von Leipzig und Chemnitz für den 19. Oktober zu gewinnen. Mittags halb 11 Uhr werden sich im Centraltheater die besten Kräfte der genannten Städte an Red, Barren, Pferd und einer Freis- oder Handgerätekürer messen und all ihren Wagemut und Selbstbeherrschung einsetzen, um sich den Siegerkranz zu sichern. So werden den Besuchern ganz hervorragende Leistungen geboten werden.

**Gestern** abend gegen halb 10 Uhr ist wiederum auf eine hier wohnhafte Dienstpersion auf der Sonnenstraße ein Raubüberfall verübt worden. Ein unbekannter Mann, der dem Fräulein gefolgt war, entriß ihm eine schwarze Ledertasche, enthaltend eine silberne Damenarmbanduhr ein Geldstückchen mit 20 Mark Inhalt und mehrere Schlüssel und verschwand damit im Großen Garten.

**Von einem Straßenbahnwagen stürzte** am Sonntag abend auf der Leipziger Straße der in der Wohnstraße wohnhafte Straßenbahnkassierer Dieze. Er hatte eine schwere Kopfverletzung davongetragen.

**Bulsnitz.** Die in den hiesigen Heberlandkraftwerken neuerrichteten modernen Kessel- und Heizungsanlagen sind schon wiederholt von Vertretern auswärtiger Städteverwaltungen und Werkdirektoren besichtigt worden. Demnächst wird auch eine Besichtigung durch Vertreter des Reichswerksamts erfolgen.

**Großdörsdorf.** Die Stadtverordneten beschloffen, die Stadterhebung von Großdörsdorf durch eine

Stadteier zu begeben, die am Vorabend des Rixesfestes, Sonnabend, den 11. Oktober begangen werden soll.

**Kamenz.** Der Kartoffelrebe hat sich auf den Feldern und in den Gärten des Stadtbezirks Kamenz so verbreitet, daß der Stadtrat sich zur Einleitung umfassender Bekämpfungsmassnahmen gezwungen sieht. Der Kartoffelrebe ist daran erkennbar, daß an den Knollen Wucherungen von verschiedener Größe und Form auftreten, deren Oberfläche warzig und später oft zerklüftet ist. Verschiedentlich kommt es auch zu schwammartigen Nidbildungen. Die Krankheit ergreift alle jungen Gewebe und geht infolge dessen oft auch auf die Pflanze selbst über. Die Pflanze kontrolliert sämtliche mit Kartoffeln bebauten Flächen. Der Bezug treibenden Saatgutes wird von der Stadt vermittelt.

**Reschwitz.** Dienstag vormittag brannte die große gefüllte Scheune des Rittergutes Reschwitz bis auf die Umfassungswand nieder. Durch das schnelle energische Eingreifen der Feuerwehr war es möglich, die hart angrenzenden großen Wirtschaftsgebäude zu retten. Das Feuer soll durch Kinder angelegt worden sein.

**Reulitz.** Die Bismarckstr. ist nun auch in die Bauarbeiten vorgebracht. Beim Fischen des neuen Teiches des Rittergutespächters Rog Thüne ist eine Bismarckstr. von nahezu einem halben Meter Länge zum Vorschein gekommen. Das Tier sprang sofort Thüne an, der sich mit einem Holzknüttel lebhaft zur Wehr setzen mußte. Es gelang ihm aber nicht, das Tier sich vom Leibe zu halten. So daß er seinen Bruder zu Hilfe rufen mußte, der mit einem Jagdgewehr herbeikam. Inzwischen hatte sich das Tier in seinen Bau zurückgezogen und es gelang erst nach langen Bemühungen, die Bismarckstr. wieder herauszubringen, worauf sie durch einen wohlgezielten Schuss erledigt wurde. Jedenfalls ist das Tier von der Erde durch das Besenbüttel in unsere Gegend gelangt.

**Demitz-Thumitz.** Tödlich verunglückt ist im Steinbruch der Firma Kunath der 59-jährige Arbeiter Emil Fichte. Ein großer Granitquader stürzte beim Transport von der Schwebbahn und begrub den Arbeiter unter sich. Fichte erlitt schwere Verletzungen, denen er erliegen ist.

**Bauzen.** Dem Verfall mittelalterlicher Kunstwerke, an denen Bauzen besonders reich ist, wird seitens der Stadt jetzt tatkräftig entgegengearbeitet. Museumsdirektor Diehl hat gemeinsam mit dem Bauamt einen Plan entworfen über die Erhaltung der alten Kunstwerke. In erster Linie soll das Denkmal des Ungarukönigs Mathias Corvinius (15. Jahrh.) über der Toreinfahrt der Ortenburg hergestellt werden. ferner Sandsteinporträt am Reichenturm an der Nikolaikirche und anderes mehr. Dafür sind zunächst 2500 Mark ausgeworfen worden. Augenblicklich sind die Wiederherstellungsarbeiten am Rathaus, der bis zur Hälfte abgetragen worden ist, und am Reichenturm, dem schiefen Turm von Bauzen, in vollem Gange. Dabei entdeckt man wertvolle Urkunden und sonstige Funde aus dem Mittelalter in den Turmklöpfen. Endlich wird auch das Rathaus selbst ein vollständig neues äußeres Gewand erhalten.

**Zittau.** Eine neue Fabrikanlage in gewaltigem Ausmaße ist trotz der gegenwärtigen schweren Krise in der Oberlausitzer Textilindustrie mit einem Millionenkostenaufwand in den letzten Monaten an der Dignenze unserer Stadt hinter dem Frauenriedhof entstanden. Die Werner Textilfirma Neumann, die auch in Reichenberg eine Filiale hat, führt den Bau aus, der wohl der größte Fabrikbau sein dürfte, der auf einmal in Zittau durchgeführt wurde. An dem Bau der Anlage wird seit Mitte Juli dieses Jahres gearbeitet; es sind 450 bis 500 Arbeiter dauernd dort beschäftigt gewesen. Die bebauten Fläche beträgt rund 13 000 Quadratmeter. Der Neubau ist für die sofortige Aufstellung von 500 Webstühlen eingerichtet; sie dürften mindestens 500 Arbeitern und Angestellten Lohn und Brot gewähren.

**Durch die Blätter** wurde von Zittau aus die Nachricht verbreitet von einem grauenhaften Verbrechen an der Weinmühlstr. Gampel aus Reusdorf a. T. Nach der gerichtlichen Leichenschau stellt sich der Fall indessen jetzt ganz anders dar. Danach ist die Frau Amalos betrunken gewesen. Auf dem Heimwege war sie offenbar der Meinung, sie sei bereits zu Hause. Sie entkleidete sich daher und bestieg sich im Straßengraben auf ihren Kleider. Die Ohrringe dürfte die Betrunkenen weggeworfen haben. Im Straßengraben fand sie dann infolge übermäßigen Alkoholenusses den Tod. Der Mann, in dessen Begleitung sich

die Frau befunden hatte, hatte ebenfalls einen Rausch und war im Walde eingeschlafen.

**Sebnitz.** Ein Einbruch wurde am Sonntag nachts im Erwerbslosenamt verübt. Die Diebe, die vom Hofe aus durch ein Fenster eingestiegen sind, haben eine Schreibmaschine und etwa 200 Mark Geld mitgehen lassen.

**Erlln bei Goldzig.** Als die 32-jährige Käsebesitzerin Frau Linda Riebig geb. Selbrich den Platz unter der Käseherde schenkte, brach die mit acht Kentnern Käse belegte Herde plötzlich zusammen und begrub den Oberkörper der Frau R. unter sich. Durch des Rädgrats führte den sofortigen Tod der Gattin und Mutter herbei.

**Heidelberg.** Am 1. Oktober ist das bekannte Rathaus durch Kauf in den Besitz der Stadtgemeinde Döbeln übergegangen. Die Käuferin beabsichtigt aus dem Rathaus ein Erholungsheim der Stadt Döbeln zu errichten, es soll Aufenthalt für etwa 40 Kinder und 25 Erwachsene bieten, außerdem werden für eine Schüler- und Jugendherberge noch 40 Betten bereitgestellt.

**Blotwitz.** Am vergangenen Sonntag verunglückte der Gutbesitzer Hermann Brunsch dadurch tödlich, daß seine Pferde durchgingen und ihm der Wagen über den Leib fuhr.

**Freiberg.** Die Stadtverordneten haben einstimmig den Stadtrat zum Ankauf von 1500 Kentnern Kartoffeln ermächtigt, die an Erwerbslose und sonstige Hilfsbedürftige abgegeben werden sollen. Zur Gewährung von Darlehen an bedürftige Hausbesitzer zur Instandsetzung von Wohnhäusern wurden weitere 25 000 Mark bewilligt. Der Zinsfuß für diese Darlehen ist auf 8% festgesetzt worden.

**Georgswalde.** Der Verein marktbesuchender Kaufleute hat beschlossen auch in der Grenzstadt Georgswalde die Jahrmärkte wieder einzuführen. Der erste findet am 14. Oktober statt. In den Inflationen waren die Märkte überflüssig geworden, da die Bevölkerung nach Sachsen ging. Jetzt kommen aber nicht nur die einheimischen Käufer, sondern namentlich viele Sachsen wieder nach Böhmen und die Märkte sind glänzend besucht. Auch Rumburg, Wernsdorf haben die Märkte mit großem Erfolg im vorigen Jahre wieder eingeführt.

**Sprau.** Hier ist ein Kohlenkraftwagen einer Blaueyer Firma gegen ein Haus gefahren. Als der Wagen ziemlich den Berg hinauf war, fuhr er infolge eines Defektes rückwärts mit dem Hinterteil gegen ein Haus und brach die Giebelwand des Hauses vollständig ein. Personen sind nicht verletzt worden.

**Bautz.** Eine verrückte Tat führte der 34 Jahre alte, unverheiratete Korbmacher Karl Eppich aus, indem er das Anwesen seiner Eltern nach einem Streit mit dem Vater in Brand steckte. Mit Mühe konnten die im Dachstuhl schlafenden Personen, darunter Kinder, gerettet werden. Das Feuer machte 6 Familien obdachlos, die Habe der armen Leute verbrannte zum größten Teil. Verschont war so gut wie nichts. Das Schwurgericht Zwickau verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Zuchthaus.

**Annaberg.** Wie mitgeteilt wird ist der entwichene religiös gekrankte Rog Wagner, der sich bei seiner in den Waldhäusern in Mittelschmiedeberg wohnenden Schwester aufgehalten hat, am Freitag auf gütliches Zureden seines Vaters und nachdem er nochmals mit dem Gendarm gesprochen hatte, durch seine Schwester in die Bezirksanstalt in Frohnau bei Buchholz gebracht worden.

**Chemnitz.** Am Montagabend wurden auf das vierte Stockwerk des Hauses Kyffhäuserstraße 24 zwei scharfe Schüsse abgefeuert. Die Kugeln durchbohrten die Jalousie und die Fensterscheiben, prallten aber dann an dem in der Wohnung befindlichen Kachelofen ab. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

**Auf der Annaberger Straße** fuhr der Steinsegerstr. Neubert aus Milbenau, der dort das Amt des stellvertretenden Bürgermeisters bekleidet, mit seinem Motorrad gegen einen Straßenbahnwagen. Neubert erlitt so schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

**Plauen.** Hier fiel ein 7-jähriges Mädchen beim Spiel in den Mühlgraben. Auf seine Hilfe eilte der 11-jährige Sohn eines Werkführers herbei, sprang in den etwa 75 Zentimeter tiefen Mühlgraben und rettete das Kind. Es gelang, die Kleine ins Leben zurückzurufen.

Hierzu eine Beilage.

# Deutschlands Bedingungen an den Völkerbund.

Keine Einwendungen gegen einen ständigen Sitz im Völkerbundsrate.

Die französische Regierung hat dem Botschafter von Hoch gestern die Antwort auf das Memorandum über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund überreicht. Wie wir erfahren, ist die Antwort der französischen Regierung auf das Memorandum der Reichsregierung vom 29. September über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gestern abend in Berlin eingegangen. Der Inhalt der Antwort läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die französische Regierung gegen einen ständigen Sitz Deutschlands Einwendungen nicht erheben wird. Es wird jedoch die Erwartung ausgesprochen, daß der Aufnahmeantrag ohne Vorbehalt und Bedingungen gestellt wird. Die Antwort der französischen Regierung und das Memorandum vom 29. September werden veröffentlicht werden, sobald die Antworten der übrigen Staatsmächte vorliegen, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte.

Zu der französischen Antwortnote auf das deutsche Völkerbunds Memorandum werden der Radioagentur nachstehende scheinbar offiziöse Angaben gemacht: Wir glauben zu wissen, daß Frankreich und auch die anderen Verbündeten die Zustimmung geben, daß sie sich glücklich schätzen, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt und daß sie angesichts der Bedeutung, die dem Beitritt Deutschlands beizumessen ist, nichts gegen die Einnehmung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat einzuwenden haben. Sie betonen jedoch erneut, daß Deutschland weder eine Vorzugs- noch eine Ausnahmebehandlung zugebilligt werden kann und daß die Aufnahme Deutschlands in den Bund nach den allgemein gültigen Vorschriften, die der Völkervertrag enthält, erfolgen hat, wonach von allen Mitgliederstaaten der aufrichtige Wille zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen verlangt wird.

## Die voraussichtliche englische Antwort.

London, 7. Okt. Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, wird die englische Regierung nichts dagegen einzuwenden haben, daß Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhält, jedoch sei dies nicht von der Entscheidung der einzelnen Staaten abhängig, sondern hierüber hätte der Völkerbund selbst zu bestimmen. Die englische Regierung wird Deutschland empfehlen, seinen Antrag auf Beitritt zum Völkerbund ohne irgendwelche Vorbehalte zu stellen.

Die Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Memorandum in der Völkerbundsfrage, deren Uebersetzung an den deutschen Botschafter wir gestern mitteilten, hat in den Berliner maßgebenden politischen Kreisen einen nicht ungünstigen Eindruck hervorgerufen.

# Das Endstadium der Anleiheverhandlungen.

Frankreich und Belgien zur Beteiligung entschlossen. — Hochbetrieb in London.

Die Beteiligung Frankreichs an der 800 Millionen-Anleihe ist nunmehr grundsätzlich beschlossen worden.

Im Laufe der Besprechungen, zu der Herriot und der Finanzminister Clementel ungefähr 20 Vertreter der französischen Finanzwelt darunter den Baron von Rothschild eingeladen hatten, ist über die Höhe der französischen Beteiligung verhandelt und weiter zu der Frage Stellung genommen worden, ob die Banken die französischen Anleihestücke dem Publikum zugänglich machen sollen. Ueber die Besprechungen ist offiziell nichts zu erfahren. Die Bankiers haben, wie jedoch von gutunterrichteter Seite verlautet, die Erklärung abgegeben, daß sie in der Lage seien, 3 Millionen Pfund Sterling = 240 Millionen Franken aufzubringen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Möglichkeit bestehe, die Anleihepapiere auf sämtlichen Finanzmärkten abzusetzen. Dem englischen Schahamit wird die Absicht zugesprochen, die französischen Stücke von den britischen Finanzmärkten auszuschließen, um zu verhindern, daß bei der Uebersetzung der in Frankreich ausgegebenen Wertpapiere auf den britischen Finanzmärkten eine Stützungsaktion des Frankens zum Nachteil der englischen Devisen versucht wird. Die Herren Sergent von der Union Parisis und Simon von der Societe general hoben den Auftrag erhalten, nach London aufzubrechen, um die Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit den englischen Bankiers aus dem Wege zu räumen. Die beiden Herren werden sich außerdem Parlamentier zur Verfügung stellen und mit ihm gemeinsam die Besprechungen mit den Vertretern der amerikanischen Banken und Dr. Schacht sowie dem Reichsfinanzminister Dr. Luther fortsetzen.

Auch Belgien scheint nunmehr entschlossen, sich an der Zeichnung der 800 Millionen-Anleihe zu beteiligen

und zwar mit einem Betrage von 1,5 Millionen Pfund Sterling. Gestern nachmittag hatte Theunis in Brüssel eine Zusammenkunft mit den führenden Persönlichkeiten der belgischen Finanzwelt, in deren Verlauf die Frage ebenfalls erschöpfend behandelt wurde.

Laut „Daily Telegraph“ herrschte gestern in finanziellen Kreisen in London im Zusammenhang mit dem Endstadium der Verhandlungen über die Dawesanleihe große Tätigkeit. Die britischen Bankiers, die Teilhaber am Bankhaus Morgan u. Co., Dr. Schacht, der wieder in Berlin eingetroffen ist, Parmentier (Frankreich) und Janssen (Belgien) hätten während des Tages eine Anzahl privater Unterredungen gehabt. Einige finanzielle Autoritäten zweifelten zwar daran, daß alles am Donnerstag zur Unterzeichnung bereit sein werde, man sei aber

überall der Ansicht, daß die Anleihe ebenso wie der Dawesplan selbst glatt konstaten gehe.

Wie weiter verlautet, seien die Hindernisse, die einer Beteiligung Italiens an der Anleihe ursprünglich im Wege gestanden hätten, so gut wie beseitigt. Von deutscher Seite sei nachträglich betont worden, daß, abgesehen

von dem britischen Recovery-Act, die Auserlegung einer 26-prozentigen Abgabe für die deutsche Ausfuhr dem Geiste, wenn nicht dem Buchstaben des Dawesplanes zuwiderlaufe.

Da die französische Regierung gegen die Einräumung eines deutschen Sitzes im Völkerbundsrat keinerlei Einwendungen erhebt, wäre die wichtigste Voraussetzung für die Stellung eines deutschen Zulassungsantrages an den Völkerbund gegeben. Unerfreulich ist dagegen der französische Standpunkt, daß Deutschland keinerlei Vorbehalte oder Bedingungen stellen dürfe. Aus unterrichteten Kreisen des Auswärtigen Amtes erfahren wir, daß die Reichsregierung Veranlassung nehmen wird, in kürzester Frist in einem neuerlichen Meinungsaustausch mit der französischen Regierung einzutreten.

Man wird deutscherseits nicht darauf verzichten können, sich in der Neutralitätsfrage unbedingte Handlungsfreiheit zu sichern.

Nach wie vor steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß Deutschland unmöglich an denjenigen Abmachungen des Völkerbundes teilnehmen kann, die sich auf internationale Konfliktsfälle beziehen und die Mitglieder des Bundes verpflichten, an etwaigen militärischen Aktionen des Völkerbundes teilzunehmen und den Völkerbundstruppen den freien Durchmarsch durch ihr Gebiet zu gestatten. Diese Notwendigkeit ergibt sich ganz natürlich aus den Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Obwohl durchaus keine Abmachungen bestehen, die Deutschland verbieten könnten, sich an einer Aktion gegen Rußland zu beteiligen, erfordert es das unbedingte Lebensinteresse Deutschlands, sich in einem Konfliktfall mit Rußland außerordentlich neutral zu verhalten, da es sonst zum Kriegsschauplatz verwandelt werden könnte. Ganz abgesehen davon, muß die deutsche Regierung zweifellos gewisse Rücksichten auf Sowjetrußland nehmen, zumal deutscherseits ein erhebliches Interesse an dem ungetrübten Fortbestehen der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland besteht.

Da in den nächsten Tagen auch die Antworten der anderen Völkerbundsregierungen in Berlin eingetroffen sein werden, kann damit gerechnet werden, daß das Problem der deutschen Stellungnahme zum Völkerbund in wenigen Wochen vollständig geklärt sein wird. Die Reichsregierung hat jedoch zur Zeit noch kein festes Datum in Aussicht genommen, das als Zeitpunkt für die Stellung eines deutschen Zulassungsantrages in Frage kommen könnte. Vielmehr hängt die Frage, wann ein solcher Antrag erfolgt, lediglich von dem Ausgang der diplomatischen Sondierungen ab. Sollten diese, wie man in Berlin erwartet, noch Ende dieses Monats zu einem positiven Ergebnis führen, so könnte allerdings damit gerechnet werden, daß etwa Mitte November ein offizieller Antrag Deutschlands um Zulassung in den Völkerbund gestellt werden wird.

Die „Times“ betonen gegenüber den Befürchtungen, daß die Anleihe den deutschen Wettbewerb steigern könne, daß der psychologische Wert der Anleihe höher sei als ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten und daß Deutschland ein Jahr nach dem formellen Inkrafttreten des Dawesberichts den Alliierten 50 Millionen zahlen müsse. Das seien 10 Millionen mehr als die Anleihe betrage. Der Zweck der Anleihe sei, ein Gefühl des Vertrauens in die deutschen Finanzen zu schaffen, um nach Deutschland die auswärtigen Guthaben zurückzubringen, die während der Inflationszeit aus dem Lande gebracht worden seien. Unter Herodrehung der Sicherung für die Anleihe betonen die „Times“ zum Schluß, daß die Anleihe denen mehr zugunsten werde, die die Vorteile einer solchen Anleihe verstünden.

Auch die Schweiz beteiligt sich. Berlin, 8. Oktober. Wie das Berliner Tageblatt aus Bern mitteilt, rechnet man in dortigen unterrichteten Kreisen damit, daß auch Schweizer Banken sich an der Anleihe für Deutschland beteiligen werden. Angaben über die mutmaßliche Höhe der Beteiligung liegen indessen bisher noch nicht vor.

Günstige Aussichten für die deutsche Anleihe. New York, 8. Okt. Einer der bedeutendsten Bankiers der New Yorker City erklärte Pressevertretern, daß nach seiner Ueberzeugung es als sicher gelten könne, daß der amerikanische Anteil an der deutschen Anleihe im Handumdrehen gezeichnet sein werde. Die amerikanischen Bankiers rechnen damit, daß spätestens am 14. Oktober die Anleihe zur Zeichnung aufgelegt werden könne.

Amerikanisches Eingreifen gegen die 26% Ausfuhrabgabe. Berlin, 8. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Wie wir hören, steht ein Eingreifen des amerikanischen Generalagenten für die Reparationen in der Frage der sechsundzwanzigprozentigen Ausfuhrabgabe unmittelbar bevor. In den deutschen Regierungskreisen rechnet man damit, daß diese in jähresweisem Widerspruch zu dem Geist des Sachverständigengutachtens stehende Maßnahme unbedingt zu Fall kommen wird, und zwar dürfte das zu einem Zeitpunkt geschehen, wo die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten noch nicht beendet sein werden. Dadurch würde dem Zustand, daß die sechsundzwanzigprozentige Ausfuhrabgabe als Druckmittel gegenüber Deutschland angewandt wird, endlich ein Ende bereitet werden.

# Die Regierungsparteien hinter Dr. Marx.

Wie wir hören, stehen sämtliche Regierungsparteien, also auch die Deutsche Volkspartei, geschlossen hinter dem Reichskanzler Dr. Marx, so daß eine Neubekleidung des Reichskanzlerpostens nicht in Frage kommen kann. Die Frage der Hinzuziehung der Deutschnationalen zur Regierungskoalition hängt nunmehr davon ab, ob die deutschnationale Reichstagsfraktion die Richtlinien des Reichskanzlers grundsätzlich annehmen wird. Ist dies der Fall, so dürften auch im Zentrum keine wesentlichen Widerstände mehr gegen den Eintritt der Deutschnationalen in Betracht kommen, während allerdings die Demokraten offiziell aus dem Kabinett ausscheiden werden. Sollte die deutschnationale Reichstagsfraktion dagegen das Programm des Kanzlers ablehnen, so müßte mit einem Scheitern der Verhandlungen über die Regierungsumbildung unbedingt gerechnet werden. Von völksparteilicher Seite wird übrigens betont, daß eine Auflösung des Reichstages zweifellos einen praktischen Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten

schaffen würde und die Deutsche Volkspartei daher bereit wäre, einer Auflösung des Reichstages ihre Zustimmung zu geben.

In den führenden deutschnationalen Kreisen besteht man die parlamentarische Situation ziemlich ernst. Aus den Reichstagen, die Reichskanzler Dr. Marx hinsichtlich der Umbildung des Reichskabinetts aufgestellt hat, hat man den Eindruck gewonnen, daß es beinahe unmöglich sein wird, eine brauchbare Verhandlungsgrundlage zu finden.

Die deutschnationalen Führer sind gegenwärtig daran, ein Gegenprogramm auszuarbeiten, das die deutschnationalen Mindestforderungen enthält. Lehnen die Regierungsparteien ab, auf dieses Programm einzugehen, so würde man seitens der deutschnationalen Partei die Verhandlungen abbrechen müssen.

Heute Stellungnahme der Parteien zum Regierungsprogramm.

Berlin, 8. Oktober. Die Richtlinien des Reichskanzlers werden den Fraktionen nunmehr heute früh ausgehändigt werden, damit sie ihren Beratungen zur Grundlage dienen können. Wie uns von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, hat der Kanzler die Fraktionen gebeten, ihm bis Mittwoch abend 8 Uhr ihren Bescheid mitzuteilen. In politischen Kreisen rechnet man aber damit, daß bereits heute abend eine irgendwie abschließende Klärung der politischen Situation vorliegen wird. Entgegen anders lautenden Nachrichten ist festzustellen, daß an eine Veröffentlichung der Richtlinien zunächst nicht gedacht wird.

# Die Aufwertung der Sparkassenguthaben.

Eine Verordnung der sächsischen Regierung. Die sächsischen Ministerien des Innern und der Justiz veröffentlichen folgende Verordnung, betreffend die Anmeldung der aufzuwertenden Sparkassenguthaben.

Für die Entgegennahme der in der dritten Steuermotorenverordnung vorgesehene Anmeldung von Sparkassenguthaben sind die Sparkassen zu kündigen. Sparkassen sind alle öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen.

Die Meldungen können schriftlich oder mündlich erfolgen. Sämtliche Anmeldungen, für die ein Vorrecht nicht beantragt wird, sind in ein Verzeichnis einzutragen, das folgende Zeichen zu enthalten hat: Laufende Nummer, Tag der Anmeldung, Name und Wohnung des Gläubigers, Nummer des Sparkassenscheines, Namen, auf denen es lautet, Kontostand des Sparkassenguthabens in Papiermark, den Betrag des nicht aufgewerteten Betrages in Goldmark, die Erklärung der Sparkasse, ob und in welcher Höhe das Guthaben anerkannt oder gestrichen wird, den Betrag des aufgewerteten Guthabens in Goldmark, eine Anmerkungsspalte für etwaige Entscheidungen der Aufwertungsstellen.

Sämtliche Anmeldungen, für die ein Vorrecht beansprucht wird, sind in ein besonderes Verzeichnis einzutragen, das noch folgendes zu enthalten hat:

Ein Vermerk, aus welchem Grunde das Vorrecht beansprucht wird, und eine Spalte über die Erklärung der Sparkasse, ob und in welcher Höhe das Vorrecht erkannt und bestritten wird.

Wird für ein Guthaben als nicht bevorrechtigt angegeben, so ist die Anmeldung unter Löschung des bisherigen Eintrages in das Verzeichnis für bevorrechtigte Guthaben zu tragen. Der Aufgabende einer besonderen Niederschrift über die Anmeldung bedarf es neben dem Eintrag in das Verzeichnis nicht.

Ueber die Anmeldung ist auf Verlangen eine Bescheinigung zu erteilen. Diese Bescheinigung ist in der Form eines Stempels oder in anderer geeigneter Weise in das Sparkassenbuch selbst einzutragen, wenn dieses bei der Anmeldung mit vorgelegt wird.

Die Ministerien des Innern und der Justiz haben weiter nachstehende Verordnung erlassen:

Die Sparkassen werden angewiesen, die Einlässe ungekündigt durch Bekanntmachung in Sparkassen, sonstigen vereinzelt bestimmten Zeitungen, durch einen Aushang in den Geschäftsräumen oder in sonst geeigneter Weise, auf die Notwendigkeit der Anmeldung der aufzuwertenden Sparkassenguthaben hinzuweisen.

Den mit der Entgegennahme der Anmeldungen betrauten Beamten ist besonders zur Pflicht zu machen, sich in den Fällen, in denen der Anmeldende für das angemeldete Guthaben ein Vorrecht in Anspruch nehmen zu können glaubt, sich aller Rücksicht über, ob dieses Vorrecht angemeldet werden soll oder nicht, zu enthalten.

## Kurze Mitteilungen.

Der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie ist von amerikanischer Seite ein Kredit in Höhe von fünf Millionen Dollar gewährt worden. Der Kredit ist hauptsächlich für die Ruhrkohlenindustrie bestimmt.

Der Schlosser Stegmaier, der vor einigen Wochen durch Ausschließen eines großen Steines auf dem Eisenbahngleis bei Heidenberg beinahe ein furchtbares Eisenbahnunglück verursacht hätte, wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Der Streit in der böhmischen Porzellanindustrie hat an Ausdehnung gewonnen. Die Arbeiter weiterer dreizehn Porzellanfabriken haben die Arbeit eingestellt.

In Wien wurde der durch die internationale Vereinigung für Kinderhilfe in Genf und das österreichische Komitee für Kinderhilfe organisierte internationale Kongress für Kinderwohlfahrt in Anwesenheit des Bundespräsidenten eröffnet.

Der italienische Kronprinz ist in Madrid, von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, eingetroffen. Nach den letzten Nachrichten aus Athen ist eine Koalitionsregierung unter Michael Apouolos gebildet worden. Apouolos gehörte früher dem Kabinett Benizelos an.

Der japanische Dampfer „Yolawa Mara“ ist im Sturm gesunken. 14 Offiziere und Matrosen sind umgekommen.

## Politische Tageschau.

Die Beschlagnahme des Hohenzollernvermögens in Preußen aufgehoben. Der Verfassungsausschuss des preussischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag nachmittag mit einem Antrag über die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des ehemaligen preussischen Königs. Ein gleich zu Beginn der Sitzung gestellter Verlagsantrag der Sozialdemokraten wurde abgelehnt. Nach mehrstündiger Debatte wurde dann der Entwurf mit 15 gegen 14 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen.

Alle Ausweisungen aus der Pfalz bis auf zwei zurückgezogen. Bei den Verhandlungen, die der Regierungspräsident der Pfalz in den letzten Tagen mit der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz geführt hat, ist erreicht worden, daß für sämtliche seit dem Beginn des passiven Widerstandes ausgewiesenen Personen mit Ausnahme von zwei die Ausweisung zurückgenommen wurde und daß die darunter befindlichen Beamten ihre Ämter in der Pfalz wieder aufnehmen dürfen.

Der Stand der Handelsvertrags-Verhandlungen. Zu den Handelsvertrags-Verhandlungen mit England erfahren wir, daß die englische Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Die erneuten Verhandlungen mit Belgien, die auf den 15. Oktober angesetzt waren, werden voraussichtlich bis zum Abschluß der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen verschoben werden. Auf Japan haben auch Italien und Portugal den Wunsch geäußert, Handelsverträge mit Deutschland abzuschließen, positive Vorschläge liegen aber noch aus. Die Vorbereitungen für die deutsch-polnischen Verhandlungen zwecks Abschluß eines Handelsvertrages sind soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen der Vorhänge und die Mitglieder der polnischen Delegation durch die Regierung ernannt werden können.

### Danzig.

Polens Annäherungsversuche. In Danzig hat eine Versammlung polnischer und Danziger Industrieller stattgefunden, die dem Zwecke einer Annäherung der wirtschaftlichen Kreise beider Staaten dienen sollte.

### Oesterreich.

Bratiannu über die österreichisch-rumänische Zusammenarbeit. Der rumänische Ministerpräsident Bratiannu erklärte gelegentlich eines Pressegesprächs, er sei glücklich, feststellen zu können, daß er in Wien eine günstige politische Atmosphäre vorgefunden

habe, die es ermöglichte, daß Oesterreich mit Rumänien gemeinsam sich der Arbeit des Wiederaufbaus und der Veruhigung von ganz Europa widmen könne.

### England.

Macdonald auf dem Parteitag der Labour-Party. Macdonald hat seine mit Spannung erwartete Rede auf dem Parteitag der Arbeiterpartei gehalten. Er gab mit aller Deutlichkeit zu verstehen, daß die Regierung sowohl das Tabellenvolum der Konventionen als auch den liberalen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses ablehnen werde, die beide in der Mittwochssitzung des Unterhauses zur Erörterung stehen. Der Antrag der Liberalen bedeuete keine „Kritik“ an der Regierung sondern eine Beleidigung. „Aber“, erklärte Macdonald, wir werden uns nicht ergeben, werden uns neu wählen auf erzwingen, tragen nicht die Verantwortung“. Ausgehend von dem Anlaß zu der gegenwärtigen Krise nahm Macdonald Stellung zum Kommunismus, den er als „Produkt des Jazismus“ bezeichnete, mit dem die englische Arbeiterpartei nichts zu tun habe. „Sind wir nicht gerüstet uns gegen ihn zu behaupten“, schloß Macdonald, „dann ist es das Beste für uns, wir packen überhaupt ein.“

### Kanpen.

Jaglal Pascha über seine Besprechungen mit Macdonald. Wie aus Alexandria berichtet wird, sagte Jaglal Pascha das Resultat seiner Unterredungen mit Macdonald in folgenden Worten zusammen: „Macdonald forderte uns auf, Selbstmord zu begehen, das lehnten wir ab.“

## Aus aller Welt.

\* Das Luftschiff „Z. N. III“ wird nach Friedrichshafener Meldungen voraussichtlich am heutigen Mittwoch nachmittag die geplante kurze letzte Probefahrt vor der Ueberfahrt nach Amerika vornehmen. Das Luftschiff ist vollkommen klar zum Aufstieg. Da die Wetterberichte wesentlich günstiger lauten, ist beabsichtigt, noch in dieser Woche, höchstwahrscheinlich am Donnerstag vormittag 8 Uhr, zu der großen Transozeanfahrt aufzusteigen. Die Route, die das Schiff nehmen wird, wird erst am Abfahrstage endgültig festgelegt werden. — Wie das „B. L.“ meldet, hängt der Besuch des englischen Luftschiffachverständigen Burney in Friedrichshafen mit dem schon seit einiger Zeit bestehenden Plan, eine Luftschiffverbindung zwischen England und Indien herzustellen, zusammen. Die englische Gesellschaft will mit Unterstützung der britischen Regierung zu diesem Zweck in England Riesenzeppele bauen, die etwa 200 000 Kubikmeter Gasinhalt haben und über 3500 PS verfügen sollen. Er will aus diesem Grunde Lizenzen für den Bau von Zeppeleinen in England von der Friedrichshafener Werft erwerben. Auch sollen Pläne über eine Luftschiffverbindung zwischen Spanien und Südamerika bestehen. Geplant ist zu diesem Zweck der Bau von Luftschiffhäfen in Sevilla und Buenos Aires, sowie von Nothäfen auf den kanarischen Inseln und in Cordoba (Argentinien).

\* Eine Eisenbahnräuberbande festgenommen. Seit Monaten wurden auf den Güterzügen zwischen Siegen und Biedorf große Verraubungen vorgenommen. Jetzt gelang es der Kriminalpolizei, in einem Nachbortort von Biedorf das Räubernezt auszunehmen. Es handelt sich um 12 Personen, darunter mehrere ehemalige Zuchthäuser. In ihrem reichen Warendepot fand man auch Waffen, Handgranaten und andere Mordinstrumente in Fülle. Die Diebes- und Hehlerorganisation erstreckte sich auf zahlreiche Eisenbahnstationen.

\* Schweres Automobilunglück. Bei Worms verlagte während einer Autofahrt eines Dr. Franz Hirschler aus Mannheim das Steuer. Der Wagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Dr. Hirschler erlitt einen Wirbelsäulenbruch und andere erhebliche Verletzungen; seine Gattin einen Schädelbruch und seine beiden 11 und 12 Jahre alten Söhne Fuß- und Handverletzungen. Eine mitfahrende Dame wurde erheblich am Kopf verwundet. Alle Verunglückten wurden dem Wormser Krankenhaus zugeführt.

\* Eine dreihüftige Einbrecherbande. Eine aus 30 Köpfen bestehende Einbrecherbande wurde in Salz-

wedel verhaftet, die seit Jahren in der Altmark ihr Unwesen trieb. Die Hausjudung förderte Diebesgut aus 45 Einbrüchen zutage. Auch zahlreiche Viehdiebstähle erfahren nun ihre Aufklärung. In Arendsee in der Altmark überrte die Polizei eines der Diebesverstecke auf. Ihr Ziel in einem Zimmer ein riesiger Ofen auf. Man forschte nach und fand darin 125 Paar gestohlene Stiefel, 6 Fahrräder, sowie große Mengen Stoffe und Küchengeräte verborgen. Der Führer der Bande ergriff die Flucht.

\* Familiendrama. In Kiel im Hause Waigstraße Nr. 64 bemerkte man einen starken Gasgeruch aus der Wohnung des Oberwachmeisters Larsen. Bei der polizeilichen Öffnung der Tür fand man das Ehepaar Larsen mit dem sechsjährigen Sohn tot auf dem Boden liegend. Ein 14jähriges Mädchen, das noch Lebenszeichen von sich gab, wurde ins Krankenhaus gebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Entschluß zu der Vergewaltigung aus schweren wirtschaftlichen Sorgen entstanden ist.

\* Der Krach bei der nordisch-österreichischen Bank. Zum Zusammenbruch der nordisch-österreichischen Bank, über den wir bereits ausführlich berichteten, wird bekannt, daß der ehemalige Landesverteidigungsminister Czapp sich folgendes leistete: Er hat auf ein Konto bei der Bank im Vorjahre Aktien um 2000 Kronen gekauft, um sie später, als die Bank bereits insolvent war, um 6000 Kronen der Bank anzuhängen. Auf diese Weise erscheint er als Hauptgläubiger, in Wirklichkeit aber hat er die Bank betrogen. Der verhaftete Generaldirektor Waldegg war früher Rechnungsunteroffizier bei dem Wiener Hausregiment. Im Kriege war er dem Platzkommandanten zugeteilt worden, wo er Czapp kennen lernte. Nach einer Mitteilung der Polizei stehen Passiven in der Höhe von 18 bis 19 Milliarden Aktien von 3 Milliarden Kronen gegenüber.

\* Zahlreiche Unglücksfälle in der englischen Luftflotte. Im laufenden Jahre haben sich in der englischen Luftflotte 60 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang ereignet. Die englische Presse kritisiert das Verhalten des Ministeriums für Luftschiffahrt sowohl hinsichtlich des Versuches, die Zahl der Unglücksfälle totzuschweigen als auch wegen der mangelhaften Ausbildung der englischen Flieger.

\* 4000 Lourdes-Pilger aus Island. In diesen Tagen befinden sich nicht weniger als 4000 irländische Passagiere, die an Blindheit, Taubheit, an Lähmungen, Gebrechlichkeit und anderen schweren Leiden seit Jahren dahinsiechen, auf der Reise nach Lourdes. Lourdes ist bekanntlich der größte Wallfahrtsort Frankreichs und zählt jährlich gegen 200 000 Pilger. Auch sie erhoffen Heilung vor der Grotte der wundertätigen Müllerstochter Bernadotte Soubirous.

## Lohnbewegungen und Streiks.

Die Lohnverhandlungen in der ostfälischen Textilindustrie sind ergebnislos verlaufen. Die Industrie stellt sich auf den Standpunkt, daß Lohnverhandlungen bei der derzeitigen Lage für sie untragbar seien. Nur den männlichen Arbeitern über 25 Jahre wird eine geringe Erhöhung zugestanden. Über 75 Prozent der Arbeiterschaft sollen leer ausgehen. Eine Versammlung der ostfälischen Textilarbeiterverbände in Ostirrh nahm mit großer Erregung von diesem Ausgang Kenntnis, denn die in den letzten Wochen eingetretenen großen Preissteigerungen der unentbehrlichsten Lebensmittel machen ein Auskommen mit den derzeitigen Löhnen unmöglich. Von einem Streik soll vorläufig abgesehen werden.

## Bermischtes.

— Der Urgeburtstag des Weibes. Der 28. Oktober soll, wenn man der Behauptung eines englischen Gelehrten aus dem 18. Jahrhundert folgen will, der Urgeburtstag aller weiblichen Wesen der Erde sein. Am 28. Oktober des Jahres 4002 v. Chr. soll es gewesen sein, und zwar an einem Freitag, daß Gott der Herr aus den Rippen Adams die Eva geschaffen habe. Der Tag sollte besonders gefeiert werden.

## Der Erbe.

Roman von D. Elter.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

Sie brach in Tränen aus und stampfte mit dem Fuße auf.

„Es war nicht so böse gemeint“, sagte der Baron seine Gattin zu beruhigen, indem er den Arm um sie legte.

Doch sie stieß ihn heftig zurück.

„Lass mich in Ruhe! Mich verlangt nicht nach weinen Liebschlingen!“

„Das habe ich schon lange gefühlt“, entgegnete er traurig. „Ich will dich nicht belästigen. Leb wohl! Ich reite nach Jägerslust hinaus, um mit dem Inspektor Meier alles Nötige zu besprechen.“

Er entfernte sich, ohne das gebärgige Aussehen in dem dunklen Augen seiner Gattin zu bemerken.

In diesem Augenblick sah sie ihren Gatten, der nach ihrer Ansicht die Freuden der Jugend raubte, um sie in eifersüchtiger Laune in die Einsamkeit dieses alten Gemäuers einzuschließen. Der Reichtum, der sie umgab, die Juwelen, die kostbaren Toiletten, die der Baron ihr im ersten Rausch seiner Leidenschaft geschenkt und die anfangs ihre ganze Freude gewesen waren, dünkten ihr jetzt kein Ersatz mehr für den Verlust ihrer Freiheit und ihrer Jugend, die sie hier in der Einsamkeit verweauern sollte.

In dieser Stimmung wurde ihr ein Besuch gemeldet, den sie am wenigsten erwartet hatte.

Dr. med. Frh. Winter, Besitzer des Sanatoriums „Waldfrieden“, handte seine Karte mit der Bitte um die Erlaubnis, der gnädigen Frau Baronin seine Aufwartung zu machen zu dürfen.

Das war doch wenigstens einmal eine Abwechslung! Der Doktor war zwar nie ihr Freund gewesen; sie hatte ihn nicht ernst genommen, und doch freute sie sich sehr, ein bekanntes Gesicht aus früherer — wie sie meinte — glücklicherer Zeit zu sehen.

Sie reichte dem kleinen Arzt, der sich mit tomlischer Ehrerbietung verbeugte, freundlich die Hand.

„Ich freue mich wirklich, Sie zu sehen, Herr Doktor“, sagte sie. „Wie sieht es in „Waldfrieden“ aus? Wie kommen Sie hierher?“

„Ich besuchte einen befreundeten Kollegen in der Stadt, und da wollte ich doch nicht verfehlen, der gnädigen Frau Baronin meine Aufwartung zu machen, um mich in freundliche Erinnerung zu bringen“, entgegnete Doktor Winter.

„Das ist nett von Ihnen, Herr Doktor. Erzählen Sie mir, wie geht es Ihrer Frau, dem alten Doktor Webedind und der Familie des Pastors?“

„Alles noch beim alten, meine Gnädigste. Nur daß sich Fräulein Hilde Lingardt mit Rolf von Riedberg verheiratet hat und daß das junge Ehepaar nach Berlin gezogen ist.“

„Und was macht es da? Hat Rolf eine Stellung in Berlin?“

„Ich glaube, er ist an einer großen illustrierten Zeitung als Zeichner angestellt. Es soll dem jungen Paar nicht gerade glänzend gehen.“

„Das glaube ich. Wie man sich bettet, so schläft man. Nicht wahr, Herr Doktor?“

„Sehr richtig, meine Gnädigste. Frau Baronin haben allerdings ein glücklicheres Los gezogen“, sagte er mit lächelndem Gesichtsausdruck.

„Jedenfalls ein längeres, Herr Doktor. Sagen Sie bleiben Sie längere Zeit in Riedberg?“

„Nur ein paar Tage. Ich habe einige Patienten hier. Und denken Sie sich, Frau Baronin, ich habe einen alten gemeinsamen Bekannten von uns hier getroffen.“

„Wer kann das sein? Ich kenne hier niemanden.“

„Erinnern sich Frau Baronin nicht noch des jungen Geigenvirtuosen Leonard Wönteberg?“ fragte der Doktor mit einem schlauen Augenzwinkern.

„Adelaide erdödete leicht.“

„In der Tat — ich erinnere mich. Ist er jetzt hier? Was treibt er hier?“

„Er wird wieder die Kapelle leiten, wie im vorigen Jahr. Er erzählte mir, daß er schon im vorigen Jahr das Vergnügen gehabt hätte, Frau Baronin wiederzusehen. Er will dieser Tage seine Aufwartung machen.“

In ihren Augen blühte es zornig auf. Sie ahnte, das ein geheimer Zweck den schlauen Doktor zu ihr führte, wußte sie doch, daß ihm ihr Verhältnis zu Leonard Wönteberg nicht unbekannt geblieben war.

„Wenn Sie mit Herrn Wönteberg wieder zusammentreffen“, sagte sie und ihre Stimme bebte leise, „so würden Sie mir einen Gefallen tun, wenn Sie ihm den Rat gäben, seinen Besuch zu unterlassen. Der Baron liebt es nicht, fremde Gesichter hier zu sehen. Und ich trage auch kein Verlangen danach, jene Bekanntschaft zu erneuern.“

„Ich verstehe das vollkommen, gnädige Baronin, und stelle mich ganz zu Ihrer Verfügung“, entgegnete der Doktor geschmeichelt. „Man will nicht gern an frühere Lorbeeren erinnert sein, wenn man eine solche Stellung in der Welt erlangt hat wie Frau Baronin.“

„Ich muß bitten, Herr Doktor! Was ich getan habe, glaube ich auch verantworten zu können. Jedenfalls sind Sie nicht Richter über meine Handlungen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von H. A. L.

167

(Nachdruck verboten.)

Es blieb ihm ein paar Sekunden lang. Augenblicke, in denen das Muttergefühl und ein Rest trotzigem Stolz, die sie zu einem vollen, wahrhaftigen Erkenntnis hatten gewinnen wollen, in sich zusammenfielen und nur eine grimmige Erbitterung in ihr die Herrschaft behielt. Erbitterung, hah-erfüllte Anklage gegen die, um deren willen sie jetzt selber hier stand als Betrogene. Mit hochrotem Gesicht und leuchtendem Atem stand sie Lügenkirchen gegenüber.

„Meine Tochter hat immerhin damit zu schaffen, da es um ihren Willen geschah, daß ich log. Wenn sie auch nicht von allem unterrichtet war, was über die Witwenfrage zwischen uns erörtert wurde, so wußte sie doch, daß Sie in einer Täuschung über unsere wahren Verhältnisse befangen waren, daß Sie durch mich des Glaubens lebten, mein Mann sei Bankier gewesen und nicht nur Buchhalter bei einem solchen, wie das in Wahrheit der Fall war.“

Sie erschraf, als sie die Wirkung ihrer Worte gewahrte. Lügenkirchen hatte sie an, sein Gesicht überzog sich mit fahler Blässe, seine Hand griff ins Beere, als suchte sie nach einer Stütze.

„Lügel! Gemeine Lügel!“ rief er wild heraus. Seine Faust hatte mit eisernem Griff Frau Karas Hand gepackt. „Um sich selbst vor mir zu reinigen, beschwören Sie mein Weib!“

Aber mit diesen Worten hatte er vollends die sich regende Mütterlichkeit zurückgedrängt. Den Kopf zurückwerfend sagte sie: „Ich lüge nicht. Unmittelbar nach der Verlobung verhandelte ich mich mit Gertrud über die betreffenden Angaben.“

Aber im nächsten Augenblick, als Lügenkirchen's Hand sich von der ihren löste und der Arm ihm schwer und lebenslos herabsiel, klang etwas aus ihr heraus, was echte Angst, wahrhaftes Muttergefühl war: „Seien Sie darum nicht dazu mit ihr! Sie ist jung und hat sich nichts Schlimmes dabei gedacht. Aus Liebe schien es ihr erlaubt. Sie liebt Sie wirklich! Seien Sie großmütig. Seien Sie gut zu ihr!“

Mit einem langen Blick sah Lügenkirchen sie an. Was all ihre Worte nicht vermocht hätten, dieser eine, echt aus dem Herzen hervorbredende Ton von Mutterangst grub die Überzeugung in ihr hinein: es war Wahrheit! Und als noch einmal die bebende Stimme an sein Ohr klang — „Seien Sie gut zu ihr“ —, da irrte ein weiches Lächeln um seine blaffen Lippen. „Verubigen Sie sich, ich werde ihr keine Vorwürfe machen.“ Ohne Gruß ging er davon.

### Achtes Kapitel.

Ein und her auf verschneiten Feldwegen trieb Lügenkirchen sein Pferd. Die Dämmerung hing grau vom Himmel hernieder und drängte zur Heimkehr. Ihm graute davor.

Heim . . . in das Heim, aus dem das Glück geflohen, aus dem die Wahrheit geflohen, in dem die Lüge einging, die Lüge mit blauen Himmelsbändern und ungeschuldigen Kinderlächeln.

Sollte er sie fragen, ihr alles sagen . . . ? Und ihr auf die helle Stirn die Blöße der Scham, das Schuld-berühmtein drücken, daß sie hinfort die Augen niederschlagen mußte vor ihm, und der Miß in ihrem Leben vollzogen war, sie beide ihn sahen und nebeneinander hergingen, zusammengehörig, aneinander gekettet und doch getrennt?

Von neuem riß Lügenkirchen sein Pferd herum, jagte es wilder hinein in den eiskalten Dezemberabend.

Es war dunkle Nacht, als er endlich auf völlig abge-kehrtem Tier auf den Hof von Lügenburg einritt. Schon im Hausflur kam ihm Gertrud entgegen. „Wie lange bist du fortgeblieben! Ich habe mich so geängelt um dich. Und so kalt bist du, o Gott, so eiskalt!“

Er schob sie von sich. „Ich muß erst die Kleider wechseln, verzeh!“ In seinem Zimmer, gegen die Wand gelehnt, stand er, nachdem er den feuchten Anzug mit einem andern vertauscht hatte. Seine Frau mußte kommen, ihn an das Abendessen zu mahnen. Sie hatte selbst den Tisch gerichtet, zum erstenmal im eigenen Heim. Und sie reichte ihm mit stolzem Lächeln die Schlüssel mit dem Nagout: „Davon mußt du nehmen, das habe ich selbst gelockt.“

Er wirgte ein paar Bissen hinunter und nickte ihr zu, als sie erwartungsvoll ihn ansah. Dann drehte er die Hand gegen die Stirn. „Ich bin grausam müde.“

Sie trat zu ihm, legte den Arm um seine Schulter. „Was ist dir, Franz? Du bist so anders heute. Ist irgendwas geschehen?“

Er schüttelte heftig den Kopf, sein Gesicht verzog sich dabei. Nur jetzt nicht mehr reden, nur jetzt an nichts rühren. „Müde bin ich. Ich habe viel zu schaffen. Wir wollen früh zur Ruhe gehen.“

Gertrud unterdrückte einen Seufzer. Der Alltag begann sein Recht zu fordern. Die seltsame, freie Zeit der Sonntagwochen war vorüber.

Lügenkirchen hatte seiner Frau ein schönes „Gute Nacht“ gesagt, dann hatte er, auf seinem Lager ausgestreckt, die Augen geschlossen. Aber noch war er völlig wach, als endlich Gertrud's gleichmäßig sanfte Atemzüge ihm sagten, daß sie eingeschlummert sei.

Sie lag still und friedlich wie ein Kind, das Gesicht im Schein der Nachtlampe ihm zugekehrt. Und solche Wachte sollte die Lüge tragen? Er hätte aufspringen mögen, sie emporküßeln, wachlassen und ihr zurufen: „Du bist die Wahrheit! Alles andere ist Lügel!“ Aber er war so müde, und eine Angstbitte klang noch in seinen Ohren: „Seien Sie gut zu ihr, sie hat nichts Schlimmes dabei gedacht.“

Morgen — morgen wollte er reden. Und wenn nicht alles Lüge war, wenn sie mehrmals gewesen war — aus Liebe — wenn sie's in Ehrlichkeit ihm zugestand, dann sollte alles vergeben sein, konnte vielleicht alles gutgemacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Frachtbriefe

mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei H. Kühle.

## Ross-Lichtspiele.

Sonnabend, den 11. Oktober

### Marcco, der Codeskandidat

Großes Detektiv-Filmspiel

### Bau und Stapellauf des neuen deutschen Gross-Schiffes „Cap Polonia“

Außerdem die prächtigen Turn- und Sportaufnahmen:

### Fußballwettkämpfe Dresden — Breslau

### Bundes- und Kreisportfest in Dresden.

Nachm. 4 Uhr

Abends 8 Uhr.

### Gasthof zum goldenen Ring.

Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 3 Uhr

### Besichtigung der Zuchtanlagen

des Herrn P. Klotzke.

### Nachdem: Aufstassen von Vriestauben.

### Vortrag vom Preisrichter Klügel.

Alle Mitglieder und weitere Gäste sind herzgl. eingeladen

Geflügelzüchter-Verein.

## „Wer nicht kauft zur rechten Zeit, der muß nehm' was übrig bleibt!“

### Jetzt ist der beste Zeitpunkt zum Kauf von Los-Serien

### der Warenlotterie des Kirchenvorstandes.

Serien

— 10 Lose mit hintereinander folgenden Nummern — garantieren einen Gewinn.

Serien und Einzel-Lose in sämtlichen Geschäften zu haben.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

## Scharfen Bau-sand

gibt billig ab

Glasfabrik A.-G. Brockwitz Abt. Ottendorf.

## Visiten-Karten

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Hermann Kühle.

## Guterhaltener Cutaway

(mit Weste) für schlankere Person, preiswert zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des. Bl.



Honke's Schenepulver Ata putzt, reinigt alles! Überall zu haben

## falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von H. A. L.

171

(Nachdruck verboten.)

Gertrud schlief noch fest, als er, alter Gewohnheit gemäß, früh in die Wirtschaft ging. Als er zum Frühstück in das Haus zurückkam, häuterte sie, fräulich wachend, im Wohnzimmer umher. In einer Ecke, die sie sich zum Arbeitsplatz andersherum, hatte sie allerlei Krimstrams aufgebaut. Inmitten davon stand in selbstgefällig lächelnder Schönheit ein Bild Frau Karas. Mit überschlagenen Armen blühte Lügenkirchen darauf nieder, dann wandte er sich an seine Frau: „Hast du nicht auch ein Bild meines Vaters?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Mama hat eines, aber sie hält es im Kasten; sie sagt, es sei zu schlecht.“

Seinem unverwandt an ihr hängenden Blick entging es nicht, wie sie während des Sprechens plötzlich rot ward und nun von dem Fenster hinweg zum Kaffeetisch drängte. Aber Lügenkirchen trat dichter an das Arbeitstische heran. Und Frau Karas' Bild aufnehmend, sagte er: „Dein Vater war gewiß sehr stolz auf seine schöne Frau und hat es sich angelegen sein lassen, ihrer Schönheit noch den entsprechenden Rahmen zu geben. Ein Bankier darf sich ja bereichern lassen.“

Ein leiser, gequälter Laut kam über Gertrud's Lippen. „Sagtest du etwas?“ fragte Lügenkirchen. Es klang unendlich gültig. Sein Blick ruhte mild und ernst auf ihr.

„Nein, nichts,“ gab sie abgewandten Hauptes auf seine Frage Antwort. Und dann mit dringender Bitter: „Wächstest du nicht jetzt Kaffee trinken?“

Er hatte sich bereits von ihr abgelehrt und schritt dem gedeckten Tisch zu. Ohne zu warten, bis sie ihn freundlich bediente, begann er hastig sein Frühstück, und als er kaum geendet hatte, erhob er sich wieder.

„Du wilst schon wieder gehen?“ fragte Gertrud. „Ja, ich habe zu tun.“ Seine Stimme klang geschäftig. Mit kräftigem Schritt ging er zur Tür und sah die Klinke.

„Aber du hast mir ja nicht Lebewohl gesagt.“ Er drückte flüchtig ihre Hand. Das erwartungs- und ihm zugewendete Gesicht schien er nicht zu sehen.

„Ja, so, verzeh. Unsere Festtage sind eben vorüber.“ Gertrud's Lippen zuckten, als er gegangen war. Warum nur hatte sie ihn belogen vorhin — oder doch wenigstens durch ihr Schweigen einer andern Lüge nicht widersprochen? Das der Mutter gegebene Versprechen hatte sie schweigen lassen. . . . Vorwürfe gegen diese wollten sich in ihr regen. Kleine, erlöschende Ausläufer, als was die eifigen Vorpiegelungen der Mutter ihr immer dargeföhrt worden waren, nein . . . das war es doch nicht allein. Es war Lügel! Und vor ihrem Gatten sollte nichts sein, das nicht lauterste Wahrheit und Ehrlichkeit war. Sobald sie die Mutter wieder sah, mußte sie von ihrem Versprechen entbinden. Und inzwischen wollte sie eine vernünftige Frau sein, die nicht in gefühlsvolle Wehleidigkeit versank, wenn sie es verpirren mußte, daß nicht bloß die Liebe, sondern auch das Leben mit seinen Pflichten ein Recht auf ihren Gatten habe.

Mit geknicktem Kopf schritt Lügenkirchen über den Hof; seine Lippen waren fest aufeinander gepreßt. . . . So war es denn wirklich wahr, was ihm unendlich geküßelt! Sie war mißschuldig an diesem Betrug? Ihr Erwidern, ihr schenes Abwenden von ihm hatten es verraten, daß sie selbst sich der Schuld bewußt war. Hinter den festgeschlossenen Lippen hiß er die Zähne aufeinander. Er glaubte es wieder zu hören, das ihn um Nachsicht bittende, mütterliche Wort: „Sie liebt Sie —“

Sie liebte ihn — ja doch, ja doch — man mochte dergleichen wohl so nennen, und was sie getan, um dieses Zweckes willen. . . . Sie hatte nichts Schlimmes dabei gefunden. . . . hatte an einer Lüge, an einem Betrug nichts Schlimmes gefunden! Nur daß er im Leben nur eines wirklich als Gemeinheit anerkannte. . . . die Lügel!

Sich abfinden mit seinem grausamen Irrtum, das galt's jetzt vor allem. Und dafür war's ganz förderlich, daß andere Sorge noch auf ihn eindrang und er wohl aller Kraft bedürfen würde, um nicht auch da ein Zusammenbrechen zu erleiden.

Raum, daß er in den nächstfolgenden Tagen die Mableiten in Gesellschaft seiner Frau einnahm — dann eilte er wieder in die Wirtschaft oder fuhr über Land. Die Abendstunden verbrachte er rechnend auf seinem Zimmer.

„Hast du immer so viel zu tun?“ fragte Gertrud, ihre wachsende Vellommenheit unter einem weichen Lächeln verbergend.

„Für's erste wohl,“ gab er zurück. „Durch die Reise ist allerlei nachzuholen. An ein wenig Langleweile wirst du dich wohl gewöhnen müssen.“

So waren zwei Wochen vergangen. Den Kopf in die Hand gestützt, sah Lügenkirchen in seinem Zimmer aus dem Fenster. Es war spät in der Nacht, und in dem aufgeschlagenen Rechnungsbuch vor ihm konnte er sämtliche Afsen des „Soll und Haben“ abwenden. Dennoch säumte er, vor sich hinbrütend, den Tag zu beschließen, zur Ruhe zu geben. Zur Ruhe in dem Zimmer, in dem seine Frau, seiner wartend, wachte. . . . wartend, daß er kam, sich zu ihr beugte, mit einem Kuß ihr „Gute Nacht“ zu wünschen.

Sie fragte nicht mehr wie in den ersten Tagen: „Was ist dir? Hast du so viel zu tun?“ — Aber ihr ganzes Wesen war eine stumme, bange, bittende Frage.

Und morgen war Weihnachtabend, und acht Tage später Neujahr, und dann . . .

Seine Blide schweiften flüster an den Wänden umher, als seien sie Kerkergritter. Was sollte er beginnen? Wo einen Ausweg finden? In acht Tagen war die gekündigte Hypothek fällig, sollte er dreißigtausend Mark bezahlen! Dreißigtausend — die ihm zugelegte Witwen, an die er gekauft, mit der er gerechnet, wie er mit ge-gebenem Wort zu rechnen gewohnt war. Wäre er wenigstens mit dem ihm vorgespiegelten Betrug nicht hingehalten worden, bis es zu spät war, sich herauszuwinden. Hätte er wenigstens eine längere Frist gehabt. Aber wo sollte er in ein paar Wochen auf sein hart belastetes Gut ein solches Darlehen aufreiben? Sollte er gezwungen sein, Bucherhilfe zu suchen. . . . ? (Fortsetzung folgt.)

## Rechnungen

liefert schnell u. sauber

Buchdruckerei H. Kühle.